

Der Buchhandel zeigte im vergangenen Jahre, oberflächlich betrachtet, kein so ungünstiges Bild, wie es angesichts des Wirtswarfs der Zeit und der Verarmung Deutschlands zu erwarten gewesen wäre. Die Verlagstätigkeit war, wenigstens im belletristischen Verlag, rege, das Sortiment im allgemeinen mit seinem Absatz zufrieden. Freilich steht der ziffermäßigen Erhöhung des Absatzes auf einzelnen Gebieten eine Minderung der Zahl der verkauften Bücher gegenüber, die Steigerung beruht also in diesen auf der Verteuerung der Bücher. Und jeder, dessen Blick über den Kreis seines Geschäftsbetriebs und -ertrags hinausreicht, wird sich aller günstigen Schlussfolgerungen für die Zukunft enthalten, ihr vielmehr mit ernstester Sorge entgegensehen. Denn einmal war noch eine gewisse allgemeine Bankrottsituation der Kaufkraft des Publikums günstig. Sodann trat in erheblichem Maße das Ausland als Käufer deutscher Geisteserzeugnisse auf, das, unter Ausnutzung der Entwertung unseres Geldes, seinen jahrelang ungestillten Bedarf schnell zu decken suchte. Ferner wurden die Bücher — dies sei einigen haltlosen Angriffen gegen den gewinnstüchtigen Buchhandel zum Trotz nachdrücklich betont — größtenteils weit unter ihrem wirklichen Wert verkauft, d. h. es wurde vielfach nur geprüft, welche Produktionskosten auf der Ware gelastet haben, und es blieb außer Betracht, was die Neuerstellung kosten würde. Solange noch normale wirtschaftliche Verhältnisse herrschen, ist dieser Unterschied so gering, daß bei der Preisberechnung lediglich nach den tatsächlichen Aufwendungen gefragt werden kann. Es geschah dies aber stets unter der Voraussetzung, daß die Neubeschaffung der verkauften Ware nicht wesentlich höhere Aufwendungen fordern werde. Gewiß soll der Kaufmann nun nicht einfach den Verkaufspreis nach den künftigen Herstellungskosten der Ware bemessen. Sind aber bereits Waren, die zu wesentlich höheren Preisen hergestellt sind, auf dem Marke, wie es vor allem bei Kollektionen der Fall ist, so ist eine gegenseitige Annäherung der Preise zwischen neuen und alten Beständen geboten, und es ist unverständlich, daß eine weltfremde Kriegsgesetzgebung nach dieser Richtung hin noch heute, nur zugunsten des Schieber- und Schleiwesens, der Wirtschaft Fesseln anzulegen und sie zu den wildesten Preissprüngen zu zwingen sucht. Denn indem sie für bestimmte Gegenstände des täglichen Bedarfs die Erhöhung des früher festgesetzten Verkaufspreises verbietet, verhindert sie die Abwälzung eines Teils der erhöhten Produktionskosten neuer Werte auf alte Bestände und nötigt den Kaufmann, seine alten Bestände geradezu mit Verlust zu verkaufen. (So bringt z. B. der Verkauf eines früher hergestellten Buches zum alten Preis jetzt möglicherweise nicht einmal den Betrag ein, den die heute darauf verwendete Arbeitskraft verschlingt!) Die neu herzustellenden Werke müssen sonach nur noch mehr verteuert werden, als es ohnehin die riesige Steigerung aller Produktionskosten nötig macht. Hierbei sei bemerkt, daß Bücher zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs nach allen uns bekannt gewordenen Gerichtsentscheidungen — eine höchst richterliche Entscheidung liegt noch nicht vor — nicht gehören, daß sich aber der Buchhandel auf diese formalrechtliche Betrachtungsweise nur darum beruft, weil sich die Kriegswuchergesetzgebung vielleicht für eine gewisse Übergangszeit als ein brauchbarer Nothelfer bewährt haben mag, sich aber auf die Dauer mehr und mehr als ein verhängnisvoller Fehlschlag erweist. Sie paßt nur für den Liquidationsprozeß, nicht für den Weiterbau einer Wirtschaft. Die Preisbildung läßt sich nicht durch so rohe und mechanische Mittel regulieren, sodaß die Wirklichkeit all dieser papiernen Vorschriften spottet. Sie untergraben nur die Autorität des Staates und vermehren die Fülle unfruchtbarer Ermittlungen und Schreibereien, als ob die Arbeit schlechthin und nicht vielmehr nur die Werte erzeugende oder Werte erhaltende Arbeit die deutsche Volkswirtschaft retten könne. Sie beschleunigt den Ausverkauf Deutschlands, da, je größer die Spanne zwischen Inlandspreis und Weltmarktpreis ist, um so weniger leicht der erforderliche Ausgleich zu erzielen ist, sodaß letzten Endes immer nur der Schieber auf Kosten des ordnungsmäßigen Handels den Nutzen zieht. Dies erzeugt wiederum eine Verbitterung des soliden Handels gegen den staatlichen Bureaokratismus, die einer weit vorausschauenden Regierung nicht gleichgültig sein sollte.

Endlich betraf der verhältnismäßig günstige Geschäftsgang im verflossenen Geschäftsjahr bedauerlicherweise mehr die Menge der verkauften Bücher als ihre Güte. In dieser Hinsicht lehrte leider jeder Blick in das Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, daß immer mehr innerlich minderwertige Literatur Absatz suchte und fand, als diejenige Literatur, auf der nicht zuletzt das Ansehen des deutschen Buchhandels beruht.

Die Erfahrungen im wissenschaftlichen Verlag bestätigen, daß uns die zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten dem Zusammenbruch entgegenzutreiben drohen. Hier machten sich vor allem Papiermangel und Papierpreise immer drückender bemerkbar. Die Beseitigung dieses Notstandes ist um so schwieriger, je mannigfacher seine Ursachen sind, unter denen der Mangel an Roh- und Halbstoffen, die unrichtige Verteilung, der Abfluß des Papiers in das Ausland genannt seien. Wenn irgendwo im Buchhandel staatliche Zwangswirtschaft wirklich nutzbringende Arbeit leisten kann, so ist sie wohl an dieser Stelle geboten. Und die Versorgung des Verlags mit ausreichenden Papiermengen sollte als eine staatliche Aufgabe ersten Ranges betrachtet werden, weil hier Höheres auf dem Spiele steht als bloß das Wohl und Wehe einer einzelnen Berufsgruppe, weil unser Volk nur durch eine großzügige geistige Belebung vor seinem Niederbruch bewahrt bleiben kann. Der Börsenverein hat die zuständigen Behörden sowohl durch seinen Zweiten Vorsteher, wie durch schriftliche Eingaben ständig auf die unabsehbaren Folgen des Papiermangels hingewiesen und ausgeführt, daß die für das Papier anzuwendenden Preise binnen kurzem jede wissenschaftliche Veröffentlichung unmöglich machen werden, für die auf Massenabsatz nicht zu rechnen ist. Die Aufnahmefähigkeit des Publikums, auf das schließlich jedwede Verteuerung aller Waren abgewälzt wird, hat eben ihre Grenzen, insonderheit die des gebildeten Publikums, dessen Einnahmeverhältnisse sich im Durchschnitt am wenigsten der allgemeinen Geldentwertung angepaßt haben. Wenn von einigen Seiten gegen die Beibehaltung der Reichswirtschaftsstelle und ihre Papierverteilung Protest erhoben worden ist, so bedarf es der Prüfung, ob nicht diese Stelle der jetzigen Schwierigkeiten nur darum nicht Herr werden kann, weil sie nicht mit ausreichenden Vollmachten ausgestattet ist, ob also nicht gerade nur ein weiterer Ausbau der staatlichen Kontrollfunktionen vom deutschen Verlag die tödlichen Folgen der Papiernot abwenden kann. Die Sicherstellung des Papierbedarfs hängt eben eng mit dem Problem »Freie Wirtschaft« oder »Planwirtschaft« zusammen, und schon unser Beispiel dürfte beweisen, wie sehr sich Zurückhaltung im Gebrauch solcher Schlagwörter empfiehlt. Zwar war eine die Mechanisierung unserer Wirtschaft auf die Spitze treibende Riesenorganisation, wie sie das Wiffell-Möllendorfsche Programm vorsah, unzweifelhaft eine Verirrung, aber daraus folgt nicht ohne weiteres, daß für den mit dem Tode ringenden Wirtschaftskörper nun in jeder Beziehung das »freie Spiel der Kräfte« die richtige Arznei sein muß. Vielmehr erweist sich in zahlreichen Fällen — so in dem soeben ange deuteten — eine staatliche Überwachung der Produktion oder der Verteilung als unbedingt nötig. Freilich kann auch ihr ein wirklicher Erfolg nur beschieden sein, wenn sich die allgemeine Geschäftsmoral hebt, wenn nicht die Erzielung des höchsten Nutzens das oberste Ziel der Papierfabrikanten und -händler bildet, und wenn allenthalben diejenige Fühlung zwischen Regierung und Volk besteht, die wir eingangs als die wesentliche Grundlage allen Wiederaufbaues bezeichnet haben.

Ob die gewaltige Organisation des Reichsausschusses für das Papierfach die Grenzen des Erreichbaren und Nützlichen innehält, ist fürs erste schwer zu beurteilen. Auf jeden Fall begrüßt der Buchhandel diesen großzügigen Zusammenschluß der gesamten mit dem Papier in Zusammenhang stehenden Industrie- und Handelszweige um so freudiger, als er im Reichsausschuß bereits wiederholt eine wirksame und tatkräftige Unterstützung seiner Interessen gefunden hat.